

Färberscharteneule

Nebelgraue Buschmoor-Scharteneule

Acosmetia caliginosa

(HÜBNER 1813)

Schutzstatus: §§

FFH-Anhang: ---

RL-T: 0

RL-D: 1

kein Bild / Foto verfügbar; siehe aber Link:

<http://www.arkive.org/reddish-buff-moth/acosmetia-caliginosa/>

Kennzeichen/Artbeschreibung:

Allgemein: Die Vorderflügel des eher unauffällig gefärbten Falters sind braungrau bis gelbgrau und mehr oder weniger glänzend. Die meist undeutlichen, gezackten Querlinien sind dunkler. Die Hinterflügel sind gelblich und wesentlich heller als die Vorderflügel. Die stark glänzenden Fransen unterscheiden sich farblich kaum von den restlichen Flügeldecken.

Areal/Verbreitung:

Welt/Europa: Für die Verbreitung von *A. caliginosa* wird ein sehr lokal begrenztes Areal, nördlich des 52. Breitengrades, angegeben.

So kommt die Art von Nordspanien und Südengland über ganz Mitteleuropa vor. Als nördliche Verbreitungsgrenze werden die Mittelgebirge Frankreichs, Deutschlands und Polens aufgeführt. Das südliche Vorkommen erstreckt sich bis zum Alpensüdrand, Bosnien, Rumänien und der Ukraine. Das Areal reicht im Norden bis Südschweden, dabei handelt es sich um ein Einzelvorkommen.

Deutschland: In Deutschland verläuft die nördliche Verbreitungsgrenze von Rheinland-Pfalz durch Hessen und Thüringen bis ins südliche Brandenburg. Außer den genannten Bundesländern wurde die Färberscharteneule noch aus Baden-Württemberg, Bayern, Sachsen und Sachsen-Anhalt gemeldet. Der Nachweis aus Niedersachsen gilt nicht als gesichert. Nach 1981 konnte die Art nur noch aus Rheinland-Pfalz, Bayern und Brandenburg gemeldet werden.

Verbreitung in Thüringen:

Für Thüringen galt das Vorkommen der Färberscharteneule bereits um 1920 als erloschen, wobei der letzte Fund von 1924 aus dem Leinawald bei Altenburg aber nicht belegt

ist. Als letzter datierter Nachweis wird die Sachsenburg bei Heldrungen im Jahre 1904 angegeben. Darüber hinaus wurden ehemalige Vorkommen bei Arnstadt, Artern und Heldburg genannt. 1996 erfolgte eine Wiederentdeckung im Südthüringer Grabfeld (Schlechtsarter Schweiz).

Bedeutung Thüringer Vorkommen:

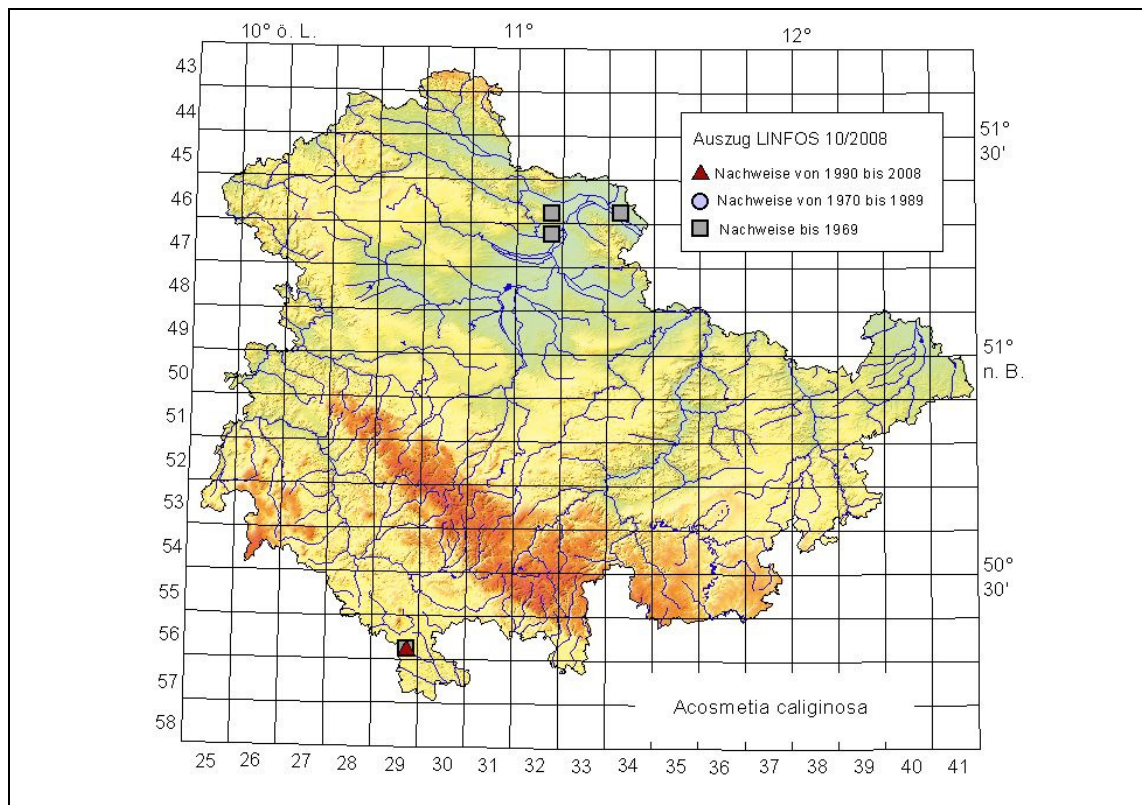
Autoren hatten 1981 eine gezielte Suche auf Wiesen mit der Futterpflanze als erforderlich gehalten, um möglicherweise isolierte Vorkommen wieder zu bestätigen. Diese Aussage wurde 1988 teilweise wieder revidiert, da ein Wiederfund auf Grund anthropogen verursachter Lebensraumveränderungen ausgeschlossen wurde. Die Wiederentdeckung von *A. caliginosa* in Thüringen zeigt aber, dass solche Bemühungen, auch an der Verbreitungsgrenze der Art, durchaus Erfolg versprechend sein können.

Biologie:

Fortpflanzung: Es wird nur eine Generation der Färberscharteneule angegeben. Die Flugzeit der Imagines erstreckt sich demzufolge von Mitte Mai bis Anfang Juli. Die Raupen sind von Juli bis September zu finden. Andere Quellen haben für Süddeutschland auf eine zweite, unvollständige Generation, die von Juli bis August fliegt, verwiesen.

Die Überwinterung erfolgt als Puppe. Die Falter ruhen tagsüber in Gebüsch oder an krautiger Vegetation. Gegen Abend beginnt er zu schwärmen und erscheint nachts am Licht und am Köder.

Nahrung: Die Raupen ernähren sich monophag von Färberscharte (*Serratula tinctoria*).



Verbreitungskarte: Thüringer Vorkommen der Färberscharteneule

Ökologie:

Standorte: Die Nahrungspflanze der Färberscharteneule wird als Charakterart der Pfeifengraswiesen gesehen. Sie kommt aber auch auf Halbtrockenrasen, Borstgraswiesen, in Eichenhainbuchenwäldern und Wärme liebenden Eichenmischwäldern. Als Habitat des Falters werden meist warme, feuchte Wiesen und Parklandschaften der Ebene und kollinen Stufe genannt. Er kann aber auch auf sehr trockenen Standorten vorkommen.

Der Falter wird als Leitart moorigen bis feuchter Wiesen mit Massenbeständen der Färberscharte in warmen Niederungen von Parklandschaften der Ebene beschrieben.

Mindest-Flächenanspruch/minimale überlebensfähige Population (MVP)/

Dispersionsverhalten:

nicht bekannt

Gefährdungsursachen/Schutzmaßnahmen:

Zu den Gefährdungsursachen von *A. caliginosa* gibt es in der Literatur unterschiedliche Ansichten. Einerseits wird darauf verwiesen, dass die Art in Mitteldeutschland ihre Verbreitungsgrenze hat und oft in zersplitterten Kleinstarealen lebt, so dass es zu einer genetischen Isolation kommt und die Art deshalb im Rückgang ist.

Andere Autoren sehen den Rückgang anthropogen verursacht. Zum einen wurden Feuchtbiotope trockengelegt und zum anderen unterliegen trockene, nährstoffarme Standorte einer fortschreitenden Sukzession und Verbrachung, auf Grund mangelnder Pflege und Eutrophierung.

Der Schutz von eventuell noch existierenden Populationen kann nur durch eine Unterschutzstellung und der Weiterführung der bisherigen Nutzung bzw. Pflege gewährleistet werden.